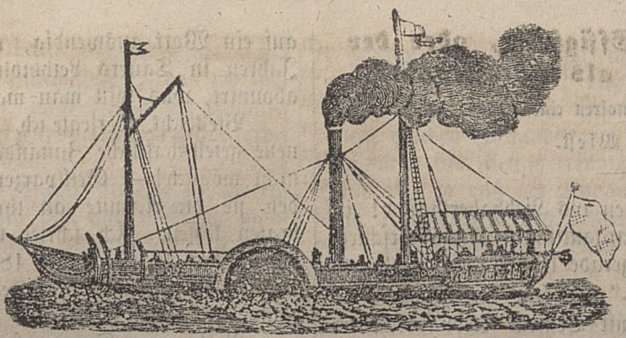
№ 19.

Sonnabend, am 13. Februar 1847.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Das Gericht der Hagestolzen.

Drei Hagestolze standen einmal
Vor Minos, dem Todtenrichter,
Und als versammelt das Tribunal,
Da finsteren Auges spricht er:

Die ledig ihr und unbeweibt
Durch's Leben seid gegangen
Und wider die Ordnung euch gesträubt,
Nun sollt ihr den Lohn empfangen!

Doch will's das Recht, daß ungehört
Der Schuldige nicht bleibe,
Drum sag' ein Jeder unverwehrt:
Was hielt euch fern vom Weibe?

Der Erste sprach — ein eitles Blut —:
O Herr! den Grund nicht hehl' ich:
Ich war für die Frauen viel zu gut,
Obwohl unwiderstehlich.

Ich sah das ganze schöne Geschlecht
Wohl nach mir schmachten und hoffen,
Der Eitelkeit war's eben recht,
Das Herz blieb ungetroffen. —

Der Zweite sprach: Bequemlichkeit,
Die ging mir über Alles,
Drum fehlte zur Liebe mir die Zeit,
Zur Heirath jeden Falles.

Zur Pflege hielt ich mir Gesind'
Schon in kanonischen Jahren,
Und Mops und Kater statt Weib und Kind
Meine einzigen Lieblinge waren. —

Der Dritte sprach: Mein Blut war heiß,
Des Herzens Pulse flogen,
Drum fühlt' ich in holder Frauen Kreis
Von Jeder mich angezogen.

Ich flatterte wie ein Schmetterling
Von Blüthe zur schönern Blüthe,
Und, wenn ich im Netz der Einen hing,
Ich schon für die Andere glühte. —

„Du wagtest" — Minos zum Ersten sprach —
„Herzlos das Weib zu verachten,
Drum sollst vergeblich nun zur Schmach
Bei den weiblichen Engeln du schmachten."

„Du konntest dich" — zürnt er dem Zweiten zu —
„Von behaglicher Ruhe nicht trennen:
Drum sollst um ein Weib vergeblich du
Durch alle Himmel rennen."

Vom Dritten hub er zürnend an:
„Sein schweres Vergehen sühn' er!
Er sei, ihren Launen unterthan,
Der eilftausend Jungfrauen Diener!"

Caesar von Lengerke.

Die Ahnfrau im Essigfasse, oder der Schusterlehrjunge als Katastrophe.

Bruchstücke aus den Memoiren eines Journalisten.

Von F. Wiest.

Du mußt heute mitgehen ins Liebhabertheater! ist gar zu unterhaltend bei argantischen Kerzenverschleißers! und dann spielen sie gerade heute Dein Lieblingsstück, Grillparzers „Ahnfrau."

Laß mich in Frieden mit Deinem Liebhabertheater bei argantischen Kerzenverschleißers, brummte ich meinen zudringlichen Freund Wilhelm an. Du weißt, wie ich über unsere sogenannten Haustheater denke, ich hasse sie wie ein neugebackener Ehemann die sogenannten Hausfreunde, und dann Grillparzers Ahnfrau! O Grillparzer, warum hast Du eine Ahnfrau geschrieben!

Schau, das ist doch nicht freundschaftlich von Dir, schmollte jetzt der abgewiesene Liebhabertheater-Roscius, daß Du mir nicht einmal dies kleine Opfer bringen willst. Ich habe mir so viel Mühe gegeben — ich wollte Dich überraschen — durch sechs Wochen, alle Tage drei Proben — ich —

Du wirst doch nicht selber?

„Ich selber," stammelte jetzt Wilhelm mit Armensündermiene, „ich selber bin Regisseur, Soufleur — Garderobe- und Schnürmeister im Liebhabertheater bei argantischen Kerzenverschleißers, wie Du mich hier stehst, Alles in einer Person."

Aber bei den unsterblichen Göttern, wie kamst Du zu all diesen Würden?

„Du kennst ja," lispelte der Erröthende, „die Neigung der Chocolademacherischen Liese zum Theater, und da — "

Schon gut! schon gut! Ich kannte die Neigung der Chocolademacherischen Liese zum Theater, und sah nun recht wohl ein, warum Wilhelm so viele Liebhabertheater-Funktionen verrichten mußte. Ich komme, da hast Du meine Hand darauf.

Wilhelm, dachte ich innerlich auflachend, ist doch ein Erzpolitikus. Als junger Schriftsteller, der erst sein Licht leuchten lassen will, sieht er wohl ein, daß er sich mit keinem Kerzenverschleißer verfeinden darf. Also daher die Begeisterung, wenn er von seinem reichlichen Vorrathe an Beleuchtungsmateriale sprach. Seiner Schilderung nach, war argantischer Kerzenverschleißers Sohn ein recht geschickter junger Mann, der sich im Schattenspiel-Figuren-Fabriziren eines bedeutenden Rufes erfreute, und argantischer Kerzenverschleißers Hildegarde gehört zu den Gebildetsten ihres Standes. Sie allein im ganzen Vorstadtviertel wußte, wie man die Cachucha richtig ausspricht, durch 16 Jahre war sie die eifrigste Besucherin der Sonntagsschule bei dem nahewohnenden Tanzmeister, sie konnte den geschwinden Franzosen, oder wie man in 24 Stunden fertig französisch spricht und schreibt, auf ein Wort auswendig, und dann war sie seit zehn Jahren in Tauers Leihbibliothek mit doppelter Einlage abonnirt, was will man mehr?

Vielleicht, überlegte ich, lernst Du am heutigen Abende neue gesellschaftliche Zustände kennen. Aber nein, es ist nicht möglich! — Grillparzers Ahnfrau! Gott, wie werden sie die Aermste an ihrem argantischen Kerzenlichte braten lassen. Ich schrieb in mein Taschenbuch: „Den Abend des 16. December 1837 verlor ich im Liebhabertheater bei argantischen Kerzenverschleißers im Lichtenthale, und ging."

Nach einer Stunde saß ich im Parterre des Liebhabertheaters. Es war erst 6 Uhr, und ich hatte daher Muße genug, um die ganze Lokalität mit Forscherblick durchzumustern, aber der erste, den ich auf das groteske, originelle Arrangement und die wunderliche Dekorirung des Lokals warf, hatte mir bereits das kleinere Mißbehagen-Gefühl von der Stirn gebannt, wir Zuschauer befanden uns nämlich im argantischen Kerzenverschleißers Hauptverlage selber; aber die natürlichen, mit Sorgsamkeit zusammengestellten Attribute, als in Massen aufgeschichtete Brod- und Käsesorten, die Kohlen- und Aepfel-Pyramiden, die Packetschaaren von Zündhölzchen, die Freskomalerei mehrer einladender Speckseiten, die Guirlanden der Brat- und geräucherten Würste, alles gab mir die Ueberzeugung, daß wir uns eigentlich in keinem argantischen Kerzenverschleißers Verlage, als vielmehr in einem nach Adelung Greißler, oder um im Wienerton zu bleiben, in einem Greißlerladen erster Größe versammelt hatten. Die Sperrsitze der ersten Bank waren leere Essigfässer, künstlich aneinander gereiht. Mir hatte der Zufall oder die gütige Aufmerksamkeit des argantischen Kerzenverschleißer-Vaters einen Fünfeimerplatz angewiesen, während sich die übrigen Honoratioren nur der Zwei-, höchstens Dreieimersitze erfreuten. Wenn dies Theater-Publikum saure Gesichter macht, hat es doch immer Grund dafür aufzuweisen, schmunzelte ich in mich selbst hinein. Zweites Parterre, Logen und letzte Gallerie bildete im Vordergrund des Ladens der umgitterte Holzverschlag. — Auf diesem saßen nun in bunten Gruppirungen die nicht ganz feinen Zuschauer. Aber fast die Augen sah ich mir blind nach einer Vorderkortine, dagegen bemerkte ich endlich zwei zinnobergefärbte Genien bei den Klinken einer ziemlich niedrigen Flügelthür postirt, wahrscheinlich um diese dann bei dem gegebenen Signale aufzureißen. Im wahresten Sinn des Wortes — splendid war die Beleuchtung des äußern Schauplatzes — wo nur ein nutzlos Fleckchen, ragte auch ein ausgehöhlter Erdapfel mit seiner halblodernden argantischen Kerze hervor. In diesem Punkte trat der argantische Kerzenverschleißer in der ganzen Kraft und Würde seines Standes hervor.

Noch fehlten 20 Minuten auf 7 Uhr, da tippte mich Jemand auf die Achsel — es war ein weibliches Wesen, ein Wesen, schlank wie eine junge Deutsche — argantische Kerze, die aber der Sturm des Lebens gebrochen zu haben schien. Das ist Kerzenverschleißers

Hildegarde, dachte ich, und hatte mich nicht getäuscht. Ich wollte jetzt die Freiheit entschuldigen, daß ich ins Haustheater gekommen, ohne mich früher der Familie präsentirt zu haben, allein Kerzenverschleißers Hildegarde ließ mich nicht zu Worte kommen.

Ich bin die Tochter vom Hause, kicherte sie, hören Sie, wie mich das freut, daß Sie uns beehren, mon cher, aber hören Sie, mon cher, einen Gefallen müssen Sie mir erweisen, mon cher.

Ich bitte nur zu befehlen, mein Fräulein.

Hören Sie, mon cher, die Chokolademacherische Liese hat Sie durchs Schlüsselloch gesehen, und sie ist völlig außer sich, daß Sie auf der ersten Bank sitzen. Hören Sie, mon cher, sie glaubt, Sie hätten einen Pik auf sie, und hätten sich hieher gesetzt, nur um sie konfus zu machen. Hören Sie, mon cher, sie will gar nicht spielen, wenn Sie da sitzen bleiben. Nicht wahr, mon cher, Sie werden sich zurücksetzen. Halten Sie das für keine Zurücksetzung von meiner Seite, aber Sie kennen ja Künstlerlaunen, mon cher.

Sagen Sie, mein Fräulein, gefälligst der Chokolademacherischen Liese zur Beruhigung, ich hätte weder ein Pik, noch ein Treff auf sie, — unterbrach ich jetzt das große Hören-Sie-Solo. Um den Künstlerverein nicht zu dekontenanciren, setzte ich mich zurück.

Hören Sie, mon cher, lispelte nun die argantische Hildegarde, Sie sind ein lieber Mann. Aber ich komme nach dem ersten Akt wieder, ich bin zu neugierig, was Sie über unser tragisches Assemblee sagen. Hören Sie, mon cher, unterdessen adieu, mon cher.

Damit entschwob sie. Das Hören-Sie-Solo mit der obligaten mon cher-Begleitung hatte bei den Versammelten bedeutende Sensation erregt. Ehrfurcht erfüllt machte man mir nun Platz, und bald hatten mich einige hülfreiche Hände auf die Tribüne hinaufgezogen.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Vor Kurzem wurde in dem Königl. Spital zu Edinburgh vom Professor Miller abermals ein Versuch mit Einhauchung von Schwefeläther gemacht, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge. Der Patient war ein Irländer in mittleren Jahren, ein „Eisenbahner," der vor 9 Wochen das Bein gebrochen hatte. Der Bruch war nicht zusammengeheilt, weil ein starker Splitter von einem Knochen dazwischen stecken geblieben war, und der letztere sollte durch eine schmerzliche Operation entfernt werden. Der Einhauchungsapparat ward nun in Anwendung gebracht und nach einigen Minuten fiel der Patient wie ohnmächtig hintenüber. Man wollte jetzt mit der Operation beginnen, aber der Irländer widersetzte sich Dem, indem er meinte: „er schlafe nicht und er hoffe, daß man doch eher nichts vornehmen werde." Er athmete nun noch 20 Minuten lang den Aether ein; er wurde sehr gesprächig und drückte wiederholt seine feste Ueberzeugung aus, daß „es nichts nützen werde." Endlich aber wurde die Operation, während er noch in diesem wachen Zustande war, angefangen; man machte Einschnitte ins Fleisch, trennte mehrere Läppchen von der Haut ab, so daß der Knochen blosgelegt wurde, man sägte einen Theil des letzteren durch und nahm dann den Splitter heraus. Blos während man mit einer starken Zange den Knochen abzwickte, bemerkte man ein kleines Anzeichen von Gefühl bei dem Patienten, der fortwährend eifrig Aether athmete und von Zeit zu Zeit betheuerte: „es werde nicht wirken." Die Operation dauerte 10 Minuten und die Schmerzen hätten unter gewöhnlichen Umständen fürchterlich sein müssen. Nach ihrer Beendigung sagte der Professor zum Irländer: „Ich denke, Ihr werdet mich heute die Operation nicht machen lassen," und erhielt zur Antwort: „Gewiß nicht; denn es wirkt nicht, und ich muß doch erst in Schlaf kommen. Das Ding ist bei mir nicht gelungen und gewiß wird es eben so wenig bei Andern gelingen, denn ich bot Alles auf, schon um meinetwillen, um einzuschlafen, und ich möchte auch Alles thun, um Ihnen zu Willen zu sein." — „Aber," sagte der Professor Miller, „wolltet Ihr mich nicht wenigstens einen Schnitt ins Bein thun lassen?" — „Nein, dazu muß ich erst einschlafen; wir können's ein andermal versuchen." Dieser klare Beweis, daß er von der Operation so durchaus nichts gemerkt hatte, rief unter allen Umstehenden einen lauten Applaus hervor. Dies veranlaßte den Patienten, sich aufzurichten, und als er die Wunde sah, erklärte er, in unmäßiges Lachen ausbrechend: „Das ist ohne Zweifel Blut oder etwas Dem Aehnliches; aber ich habe nicht das Mindeste gefühlt. Das geht doch über alle Bäume." Er verließ den Tisch, auf dem er lag, nicht eher, bis er vollständig berichtet hatte, wie ihm während des Einhauchens gewesen war. Es schien, als habe sich in seiner Phantasie ein sonderbares Gemisch von Kämpfen und Töotungen, die in seiner Nähe vorgingen, gebildet, aber ohne allen Bezug auf sein Bein und die Operation. Der Professor erklärte diesen Fall als hinreichenden Beweis für die Macht des Aethers, da es in der Chirurgie keine schmerzlichere Operation gebe und der Patient eingestandenermaßen einer der stärksten Trinker sei, bei denen der Aether am wenigsten wirke. (Edinburgh-Witneß.)

Der Engländer Howe soll eine Maschine erfunden haben, welche schöne und starke Nähte im Tuch mit einer Schnelligkeit näht, welcher neun Schneider nicht das Gleichgewicht halten können. Also eilf solcher Maschinen würden mit 99 Schneiderkraft arbeiten.

Der Pariser Chemiker Pelouze hat Baumwollen-Cylinder für Gewehre der Akademie vorgezeigt; sie sollen an Kraft die Zündhütchen übertreffen.

Reise um die Welt.

, Dr. Isensee in Berlin ist wegen Umgehung der Landesgesetze bei seiner Trauung — er hatte sich mit einer reichen Erbin aus St. Croix in Köthen trauen lassen — und wegen Anmaßung des Professortitels zu einer Geldbuße von 100 Rthlr. verurtheilt worden. An demselben Tage, wo die Gerichtsverhandlung Statt fand, las man jedoch in einem Berl. Blatt die französische Anzeige, daß der Dr. Isensee beim Uebergang (!) über den Genfersee (!) von einem Brett gerutscht und ertrunken sei. Dr. Woeniger frägt als Verwaltungsrath der Thüringischen Eisenbahn nun an, ob diese Nachricht wahr oder eine Mystification sei, und fügt hinzu, daß durch die reiche Heirath des Dr. Isensee eine bedeutende bei der genannten Bahn gezeichnete Summe vielleicht gerettet worden, die durch seinen Tod unwiderbringlich verloren wäre.

, In Bern hat die Berufung Dr. Zellers großes Aufsehen in gewissen Kreisen erregt, die dessen theologische Grundsätze mit den Grundlagen der protestantischen Kirche des Kanton Bern nicht im Einklange finden. Hiebei fällt mir ein, daß der „Volksvertreter" in einem offenbar übersehenen Druckfehler in No. 132. des vor. Jahrg. (Bonn statt Bern) Grund zu einer nicht gerade sehr nobelen Verdächtigung gefunden hat, was weniger neu als abgeschmackt ist. Ein Blatt, das sich den bedeutungsvollen Namen „Volksvertreter" giebt, sollte am allerwenigsten seine Spalten leeren Verdächtigungen und müßigen Klatschereien öffnen.

, Die vornehmen Römer finden jetzt besondern Geschmack an englischen Vergnügungen. Daher sind die unter dem vorigen Papste den Herren Kardinälen untersagten Pferderennen und Huntings jetzt an der Tagesordnung.

, Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich der zwei und siebenzigste Reuß-Schleiz-Greiz-Lobenstein-Ebersdorf-Gera haben eine große Reise nach dem Orient angetreten, welche sehr wichtige wissenschaftliche Entdeckungen verspricht.

, In einem Darmstädter Blatte hatte ein durch Bürgersinn ausgezeichneter Kaufmann darauf hingewiesen, daß man in den Wohlthätigkeitserweisungen auch zu weit gehen und der Faulheit und Rohheit unseligen Vorschub leisten könne. Herr J., ein edler Mann, theilte diesen Aufsatz einem Haufen von Arbeitern mit, welche sogleich den Plan faßten, sich an dem Kaufmann zu rächen, und seine Wohnung zertrümmerten, bis sie in das Arresthaus gebracht wurden. Alle Welt ist über den Vorfall empört. Warum? Sind vielleicht viele den gebildeten Ständen angehörige Personen in dieser Beziehung besser? Freilich sie zertrümmern nicht gleich die Wohnung eines Mannes, der sich erlaubt, eine Meinung zu haben, deren Wahrheit sie unangenehm berührt, aber in ihrer Eitelkeit verletzt, oder ihrer Selbstsucht gekränkt, klatschen, verleumden, intriguiren, denunciren sie und — können dafür nicht in das Arresthaus gebracht werden. Die kleinen Diebe hängt man, aber die großen läßt man laufen.

, Die jüngeren Officiere der Ludwigsburger Garnison haben sich kürzlich das Amüsement gemacht, in Civilkleidung, aber mit Säbeln bewaffnet, nächtliche Excesse zu verüben und nicht allein die Ludwigsburger im Schlaf zu stören, sondern auch Möbelgeschirr, Stadtlaternen u. s. w. zu zertrümmern. Die Herren befinden sich bereits in Untersuchungshaft und hofft man auf strenge Strafe.

, In dem großen Concurrenzstreit der Reitergesellschaften Lejars und Guerra in Petersburg hat, sicherm Vernehmen nach, die erste dadurch einen glänzenden Sieg errungen, daß der bekannte Komiker van Lattendyk auf dem Kopf eines Pferdes mit dem Kopf stehend mit Kügeln spielte.

, Ein sehr reicher Mann in Leicester hat seine Neffen, die bekannte Langschläfer waren, unter der Bedingung zu Erben eingesetzt, daß sie sieben Jahre hindurch im Sommer um fünf, im Winter um sieben Uhr aufstehen, und täglich drei Stunden Leibesübungen oder nützliche Geschäfte treiben sollten.

, Kürzlich strandete ein Schiff in der Humber. Man bedurfte zur Rettung desselben eines Schraubenwerks und bestellte dasselbe mittelst des electrischen Telegraphen in Newcastle. Mit dem nächsten Zuge kam die Schraube und das Schiff war gerettet.

, In der Königsberger Suppenanstalt werden jetzt täglich circa 1620 Portionen ausgetheilt und finden an 2000 Personen Sättigung.

, Das der ostindischen Compagnie gehörende Dampfboot Phlegeton, welches zur Ausbesserung in die Stocks von Kidderpore gebracht worden war, ist am eisernen Untertheil mit einer Unmasse von Austern der besten Art überzogen gefunden worden. Man glaubt, daß es nicht an Mitteln fehlen wird, eiserne Schiffe vor der Bestimmung zu beschützen, dampfbewegte Austernbanken zu sein.

, In der Steinkohlengrube von St. Caroline hat man einen ungeheuern Steinkohlenblock von 5000 Pfund gefunden, der als Naturseltenheit per Eisenbahn nach Paris geschafft werden soll.

, Das in Berlin von dem Direktor der Taubstummen-Anstalt, Herrn Saegert, in das Leben gerufene Institut zur Heilung des Blödsinns auf intellectuellem Wege erfreut sich fortwährend der günstigsten Resultate und der lebhaften Theilnahme unserer ersten Mediziner.

, In dem Städtchen Neuteich konnten am 8. Febr. die Buden zum Jahrmarkt des heftigen Sturmes wegen nicht aufgebaut werden.

, Von Beethoven's Quartetten ist eine neue, billige Ausgabe in Taschenformat in Mannheim erschienen.

, Man behauptet, daß in dem obern gebirgigen Theile der Zempliner Gespannschaft in Ungarn die Hungersnoth einen so hohen Grad erreicht hat, daß daselbst bereits mehr Personen vor Hunger starben, als im Jahr 1831 an der Cholera.

, Als Opfer des Kohlendampfs sind in Berlin am 7. d. wiederum ein Kanarienvogel und ein Portier gefallen.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 19.



Am 13. Februar 1847.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Mittwoch, d. 10. (Abonnement suspendu.) 3. Benefiz für Herrn von Carlsberg z. e. M.: Die Karlsschüler. Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Man ist es ungewohnt, unter den Neuigkeiten auf der Bühne so rasch hintereinander zwei Stücke zu finden, die wie Uriel Akosta und die Karlsschüler wirklich werth sind, auf einem deutschen Theater aufgeführt und von den Freunden desselben gesehen zu werden. Hiemit soll indeß keinesweges gesagt sein, daß der Werth beider Stücke gleich sei, und behalte ich mir eine speciellere Beurtheilung des Laube'schen Dramas vor. Das Publikum, welches der Name „Friedrich Schiller", wie zu erwarten stand, zahlreich in dem Theater versammelt hatte, nahm heute das Stück mit sehr lebhaftem Beifall auf und alle Stellen, in denen man Anspielungen auf Zeitrichtungen suchte und fand, wurden tüchtig beklatscht. Eine baldige Wiederholung des Stückes wird daher ebenso im Interesse der Direction als in dem des Publikums, das sich von ihr einen angenehmen und genußreichen Abend versprechen darf, zu wünschen sein. Im Interesse des letzteren muß ich mir aber einige Bemerkungen über die erste Aufführung erlauben, die der Nachachtung der betreffenden Künstler dringend empfohlen werden. Das Stück übersteigt keinesweges die Kräfte der hiesigen Bühne, und so war denn eine im Ganzen gelungene Darstellung wohl mit Recht zu erwarten. Daß diese Erwartung vollkommen befriedigt wurde, werden selbst diejenigen nicht ableugnen können, die Einzelnes in der gestrigen Aufführung mit Recht tadeln mögen. Gegen Herrn Director Genée's Karl von Würtemberg, Frau Ditt's Franziska, Frau Bethmann's Generalin, Herrn Fritze's Rieger, Herrn v. Carlsberg's Koch, den Bleistift des Herrn Pegelow läßt sich nichts einwenden, vielmehr wurden diese Rollen durchweg befriedigend durchgeführt. Dagegen sprach Herr Mayerhöfer als Silberkalb viel zu rasch und zeigte hie und da eine große Unsicherheit des Gedächtnisses, wodurch alle Wirkung des für die ganze Handlung des Stückes bedeutungsvollen Characters verloren ging. Fräulein Leopold war, abgesehen von ihrer förmlichen Manie, die Endsilben zu betonen und sich überhaupt bei der Aussprache zu zieren, war vom dritten Akt ab nicht mehr im Stande, in ihrer so dankbaren Rolle auch nur einige Wirkung hervorbringen. Wenn sich Laura auch noch in den ersten Akten als „dummes Ding", oder ein „unerfahren Kind" zeigen darf, so soll doch der zweite Akt nach des Dichters Absicht eine totale Umänderung in ihr hervorbringen und namentlich in der Liebesscene mit Schiller zu Ende des 3. Aktes muß sie dem Publikum durch ihre ganze Haltung die Ueberzeugung geben, daß sie der Liebe des Dichters würdig ist. Diese Ueberzeugung kann aus dem heutigen Spiel des Fräulein Leopold Niemand gewonnen haben, sie hatte die Rolle gelernt, ohne den Character begriffen zu haben. Ein Bischen weinerlich sprechen, thut's freilich nicht, aber von dem redlichen Streben der genannten Dame sind wir überzeugt, daß sie, so viel als möglich, ihre Aufgabe zu lösen, bestrebt sein wird. Auch Herr Ditt mag in seinem Schiller, der sonst eine gelungene Leistung des Künstlers ist, sich vor allzugroßer Sentimentalität im letzten Akt hüten. Dr. R. O.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 11. Februar.

Der zahlreichen Versammlung, welche wiederum viele neue Mitglieder und Gäste unter sich sah, gab zunächst Herr Dr. Schmidt die Fortsetzung seines bereits vor 8 Tagen begonnenen, höchst interessanten Vortrages über Leuchtgas, indem er auf die Bereitung desselben aus andern Stoffen, besonders aus Oel, Fett, Harz, Pech u. s. w. überging. Dabei ließen die bei weitem einfacheren Apparate die Vorzüge dieser Gewinnung von Gas, besonders in geringeren Massen für einzelne Häuser, Fabriken u. dgl. m. dem Steinkohlengase gegenüber auf das deutlichste erkennen. — Nachdem darauf der Vorsitzende, Herr Commerzienrath Abegg, der Versammlung angezeigt daß er eine an ihn gerichtete Frage, ob es einem Mitgliede zu verargen sei, wenn es irgend eine dem Vereine zu leistende Wohlthat von demselben erst genehmigt wissen wolle, dahin beantwortet habe, daß allerdings jedes Geschenk, wie es stets dankbar angenommen, so doch auch formell anerkannt werden müsse — begann die freie Discussion. — Zuvörderst erklärte Herr Apotheker Clebsch die sinnreiche Construction einer Straßenlaterne, welche die mit der Stadt in Unterhand-

lung begriffene französische Compagnie in Anwendung bringen wolle. Daran knüpften sich andere Mittheilungen und Bemerkungen über die für Danzig erfreuliche Aussicht von Gasbeleuchtung, obwohl bis jetzt noch schwer zu entscheiden sei, welcher der concurrirenden Gesellschaften der Vorzug gebühre, ja sich sogar die Frage aufwerfen lasse, ob nicht durch deutsche Unternehmer dasselbe Ziel erreicht werden könne. — Kurze Zeit verweilte sodann die Versammlung bei der schon früher angeregten Frage in Bezug auf das städtische Archiv, indem einerseits die zur gründlichen Sichtung der dort befindlichen Schriften vorgeschlagene Commission noch nicht ins Leben getreten, andererseits aber auch für die Sundzollfrage wohl keine erhebliche Resultate von dort her zu hoffen seien. — Auf das lebhafteste aber wurde endlich die gegenwärtige Noth Gegenstand der Besprechung, und obgleich über die Mittel, derselben abzuhelfen und besonders über die Art und Weise bei der Unterstützung der bedrängten Armen nothwendigerweise die verschiedensten Ansichten sich geltend machten, so vereinigte man sich dahin, daß augenblickliche Hilfe so willkommen als nöthig sei. Auf den Vorschlag des Herrn Hennings wurde deshalb eine Subscription zum Besten nothleidender Handwerker und Ortsarmer überhaupt eröffnet. Die zahlreich sogleich gezeichneten Beiträge lassen hoffen, daß wir nächstens über ein nicht unbedeutendes Scherflein werden berichten können, welches sich der vereinten Bemühung der Vaterstadt für ihre hilfsbedürftigen Einwohner freudig zugesellt. —e.

Kajütenfracht.

— Offenes Beschwerdebuch. In Langfuhr, und zwar dort, wo der Garten des Herrn Jebens seinen Anfang nimmt, ist die Straße so enge, daß nur mit großer Vorsicht zwei sich begegnende Wagen ausbiegen können. Dort aber gerade ist ein offener nicht umhegter Graben, welcher bereits zu vielen, selbst offiziellen Beschwerden Veranlassung gegeben hat. In wenigen Wochen fielen mit Schlitten und Pferden oder Ochsen drei Kassuben dort hinein, von denen der eine seinen mit Holz beladenen Schlitten nicht anders herausbekommen konnte, als durch Abladen des Holzes. Von einer Heerde Schweine geriethen dort zwei hinein, deren Herausschaffung stundenlange Arbeit kostete. Selbst der Wagen der Frau Prinzeß v. Hohenzollern kam mit dem einen Hinterrade und einem Pferde in diesen Abzug und nur augenblickliche Hilfe, der helle Tag und zweckmäßig angewendete Mittel verhinderten ein größeres Unglück, das die unruhig gewordenen Pferde und der umgeworfene Wagen befürchten ließen. Vor einigen Tagen ging in diese Fallgrube wieder ein Arbeitswagen beim Ausweichen und es läßt sich voraussehen, daß es nicht der letzte gewesen sein wird, da überdies keine Laterne dort brennt und in der Dunkelheit leicht anzunehmen ist, daß die Hecke, welche die andere Seite des Grabens deckt, dem Unbekannten die Schutzwehr der Straßenseite dünken dürfte. Auf jeden Fall wäre es Sache der Königl Polizei-Behörde, hier für die Sicherheit der Straße zu sorgen, damit größerm Unglücke vorgebeugt werde. 9.

— Das hiesige Faschingsfest, das wahrscheinlich durch die Aufführungen des „Zauberschleiers" ihren Höhepunkt erreicht, wird heute und morgen durch zwei Bälle eingeleitet werden, von denen wenigstens der erste in seiner Art neu ist. Der Gesellenverein giebt nemlich heute Abend und morgen ist der zweite Ball des Gewerbe-Vereins. Also Lust überall, aber es steht der Lust gut, daß sie des Leides nicht vergißt, und daß die Armen Danzigs täglich neue Beweise von dem Wohlthätigkeitssinne der Danziger empfangen. —

— Bescheidene Anfrage: Zwei Compagnien ausländischer Geschäftsmänner streiten sich um die Danziger Gasbeleuchtung. Niemandem kann es einfallen zu glauben, daß sie sich darum streiten, wer der guten Stadt Danzig die größte Wohlthat erweist, vielmehr geht das Ziel ihres Kampfes dahin, ob Engländer oder Franzosen die Vortheile des Unternehmens genießen sollen. Einsender erlaubt sich nun mit Bezugnahme auf Berlin, die bescheidene Anfrage, ob die Stadt Danzig keinen deutschen Unternehmer finden kann? —

— Vor einigen Tagen wären beinahe zwei Kinder Opfer der Unvorsichtigkeit geworden. Sie wurden in einem kleinen Schlitten auf dem Eise der Mottlau auf eine Stelle gefahren, die kurz vorher aufgeeis't und kaum wieder zugefroren war; man zog sie jedoch bald wieder heraus, und sie kamen mit dem Leben davon. —

Provinzial-Correspondenz.

Thorn, den 10. Februar 1847.

Die günstigen Handelsnachrichten aus Danzig und Berlin haben auch auf den hiesigen Getreidemarkt eingewirkt. Seit dem Anfange dieses Monats sah man die Straßen, in denen sich Speicher befinden, gedrängt voll Wagen, welche Weizen und Roggen brachten. Viel Getreide wurde auch aus Polen eingeführt. Durch diesen lebhaften Verkehr war so viel preußisches Geld vorhanden, daß das Agio desselben auf ½ pCt. gesunken und polnisches Geld gesucht wurde. Indessen hat dieser glückliche Moment, der seit sechs Jahren wieder einmal eingetreten ist, nicht lange gedauert, denn schon jetzt steht das preußische Geld wieder auf 2 pCt. Mit Gewißheit kann man annehmen, daß dasselbe, namentlich zur Zeit der Messe, wenn die Kaufleute aus den kleineren Orten hieher kommen und namhafte Summen polnischen Geldes gegen preußisches umsetzen, wieder auch seine gewöhnliche Agiohöhe von 5—6 pCt. steigen wird. Klagen und Vorschläge zur Abhülfe gegen dieses Mißverhältniß, in dem das preußische Geld zum polnischen steht, sind oft genug in hiesigen, wie in auswärtigen Blättern laut geworden. (Schluß folgt.)

Briefkasten.

1) „Welches sind die Ursachen, daß die Westpreußischen Pfandbriefe 2, 3 und 4 pCt. niedriger als die der andern Landschaften, mit Ausnahme der Posener, stehen? Ist die Kultur des Landbaues so weit zurück, sind die Güter höher taxirt als dort, ist ihre Sicherheit mehr gefährdet, oder liegt es an . . . . sonst etwas? — Wenn Sie, verehrter Herr Redacteur, eine genügende, wo möglich beruhigende Auskunft darüber geben könnten, so würden sie zum aufrichtigen Danke verpflichten — einige arme Besitzer von Westpreuß. Pfandbriefen. — Wir werden uns bemühen, die Frage zu erledigen und werden resp. Beantwortungen gerne aufnehmen. — 2) Herr Director Genée wird von mehren Abonnenten der ungeraden Nummer ersucht, Treue Liebe von Devrient, Erziehungsresultate, Ein weißes Blatt von Gutzkow und die Jäger recht bald zur Aufführung zu bringen.

D. R.

Marktbericht vom 8. bis 12. Februar.

Die fortwährend flauen Berichte vom Auslande haben an unsern Getreidemarkt auch nicht verfehlt, die Kauflust herabzustimmen und es hält schwer, besonders leichten Weizen, ohne den Preis bedeutend herunterzusetzen, los zu werden. Schöner schwerer Weizen findet zu etwas herabgesetzten Preisen dagegen willig Käufer. Mit Roggen und Gerste ist es auch sehr matt, Erbsen und Hafer gesucht. Die Zufuhren vom Lande waren in dieser Woche unbedeutend und können wir nicht mehr auf große Zufuhren rechnen, da die Consumtion auf dem Lande auch sehr stark ist und der Unterhalt der Leute viel Getreide erfordert.

An der Bahn wird gezahlt: Weizen 122—32pf. 85 a 107 sgr., Roggen 115—130pf. 70 a 80 sgr., Erbsen 72 a 81 sgr., Gerste 100—112pf. 50 a 58 sgr., Hafer 30 a 35 sgr. p. S. Spiritus loco 32½ Rthlr. pr. 120 Qr. 80 % Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Theater-Repertoir.

Sonntag, d. 14. Oberon, König der Elfen. Rom. Feenoper in 3 A. v. C. M. v. Weber. (Neu einst.)

Montag, d. 15. Febr. Z. e. M. w.: Die Karlsschüler von Laube.

Dienstag, den 16. (Abonnement suspendu.) Erste Carnevals-Vorstellung. Z. e. M.: Der Zauberschleier. Rom.-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten nach Auber's Oper „der Feensee" bearbeitet von Told. Musik von Titl. Mit neuen Dekorationen.



Ein in hiesiger Stadt am Markte angenehm belegenes massives Wohnhaus nebst Seitengebäude und Stallungen, bestehend aus einem Saal, fünf Stuben, drei Kammern, zwei Küchen nebst einem Sparheerd, zwei Bodenstuben, geräumigem Boden und gewölbten Kellern, worin über 50 Jahre ein Medizinalgeschäft betrieben wurde, passend zu jedem Geschäftsbetriebe, vorzugsweise aber zur Moden-Waaren, Galanterie-, Material-, Getränke- und Tabacks-Handlung, soll unter annehmbaren Bedingungen mit einem Angelde von 1000 Rℓ. verkauft werden. Das Nähere in der Expedition des Dampfboots in Danzig. Unterhändler werden verbeten.

Pr. Stargardt, den 18. Januar 1847.

Leutholtz'sches Local.

Morgen Sonntag, den 14. Febr. Matinée musicale. Anfang 11 Uhr Vormittags. Die Programme sind in dem Concert-Locale ausgelegt.

Voigt, Musikmeister im 4. Inf.-Reg.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mensch findet eine Stelle als Setzerlehrling in der Gerhard'schen Buchdruckerei.

Die **Berlinische Feuer-Versicherungs-**Anstalt versichert Gebäude, Mobilien und Waaren i. d. **Stadt** u. a. d. **Lande** zu **billigen** Prämien.

Alfred Reinick, Brodbänkengasse 667.

Sorauer **Wachs-** u. Warschauer **Stearin-**Lichte, Brillant-**Kerzen**, weissen und gelben **Wachsstock** empfiehlt äusserst billig **A. Schepke, Jopengasse No. 596.**

Durch die Musikalien-Handlung, Heiligengeistgasse No. 1021, wird ein Lehrer für eine solche Privatstellung nachgewiesen, bei der vorzüglich ein zweckgemäßer Unterricht im Klavierspiele Bedingung ist. Neben freier Station verlangt er ein Jahrgehalt von 150 Rthlr.

Malz, Mohrrüben, schleimlös. Brust. Citronen-, Chocoladen-, Himbeer-, Rosen-, Vanille-Bonbons 10 Sgr. pro Pfund empfiehlt in ganz ausgezeichneter Qualität die **Bonbon-Fabrik, Breit- u. Zwirng.-Ecke. 1149.**

Schnüffelmarkt № 709., Sonnenseite, ist eine neu decorirte Wohnung, bestehend aus 1 Saale, 2 Wohnstuben, nebst Küche, Boden, Keller 2c. zu vermiethen und sofort oder Ostern zu beziehen.

Preisverzeichnisse der Holzsämereien von H. G. Trumpff in Blankenburg sind gratis zu haben, Jopengasse 742 im Comptoir.

Zum 1. April ist in der Hundegasse ein guter Pferdestall mit oder ohne Remise zu vermiethen. Näheres Langgasse No. 400.

Druck und Verlag der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig

Literarische Anzeigen der Gerhard'schen Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

Wohlfeiles Kochbuch!

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung, Langgasse 400:

Die Köchin aus eigner Erfahrung

oder

allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer

nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte.

Nach mehrjährigen eigenen Erfahrungen deutlich, faßlich und ausführlich dargestellt

von

Caroline Baumann,

früher Köchin im Gasthofe zum goldenen Schwert in Breslau.

Zweite Auflage.

8. 14 Bogen. Dauerhaft gebunden. Preis nur 15 *Sgr.*

Inhalt: Allgemeines über Küche und Kochkunst. — 1) Von dem Tischdecken und dem Arrangement einer Speisetafel. — 2) Suppen. — 3) Kalteschalen und anderweitige Vorkost. — 4) Vom Kochen, Braten und Mariniren der Fische. — 5) Mehl-, Milch-, Eierspeisen und Puddings. — 6) Gemüse. — 7) Vom Kochen des Fleisches und der Saucen. — 8) Von den Braten. — 9) Kompots und Sallaten. — 10) Pasteten. — 11) Gelées und Sülzen. — 12) Crêmes und Eis. — 13) Eingemachtes. — 14) Verschiedene Getränke, a. warme Getränke, b. kalte Getränke. — 15) Von der Backkunst. 16) Das Pökeln und Räuchern des Fleisches und der Fische. — 17) Speisekarte. —

So eben erschien in der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Posthornklänge.

Lieder von **Hans Albus.**

12. br. Preis: 8 *Sgr.*

(Zur Beachtung für Ortsvorstände, Landwirthe und Bauern.)

Bei Flammer und Hoffmann in Pforzheim ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder zu haben; in Danzig in der Gerhard'schen Buchhandlung:

Populaire Düngerlehre

oder

Faßliche Beschreibung aller Düngerstoffe, einer zweckmäßigen Anlage der Miststätten, der Behandlung und Verwendung des Düngers und der Beförderung und Erhaltung der Reinlichkeit in den Straßen und Gassen der Dörfer.

Von

J. A. Schlipf,

Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule zu Hohenheim und Verfasser zweier landwirthschaftlichen Preisschriften.

Mit 14 Abbildungen.

Preis einzeln 8 *Sgr.*, in Partien 6 *Sgr.*

Der Herr Verfasser sagt in der Einleitung seiner Schrift Folgendes: „der Mist oder der Dünger ist die Seele der Landwirthschaft, und deshalb ist eine gut angelegte Miststätte eine wahre Goldgrube. Dieser Goldgrube verdankt der Landwirth den schönen Stand seiner Felder, seinen wohlgenährten Viehstand und seine vollen Vorrathskammern. Jeder Stand schöpft daraus seinen Lebensunterhalt, und daraus geht die Nothwendigkeit hervor, auf die Düngerbereitung allen Fleiß und alle Sorgfalt zu verwenden. Wer dies recht beobachtet und pünktlich ausführt, der findet den Stein der Weisen, der in dem Hof und auf dem Felde eines jeden Bauern wie ein Schatz verborgen liegt, und der nur wartet, bis er gehoben wird. Diesen Schatz könnt ihr selbst heben, ohne daß ihr einen Schatzgräber braucht, der euch so lange zum Besten hat, bis er euer schönes Geld aus dem Beutel gelockt hat u. s. w.

Wollt ihr Bauern sein geehrt,
Haltet fein den Dünger werth,
Alle Kunst die wird zu Schanden,
Kommt der Dünger euch abhanden."

Die Verlagshandlung bittet namentlich die Herren Ortsvorstände, ihre Bürger auf das Nützliche obiger Schrift aufmerksam zu machen.

Wenn 25 Exemplare auf einmal bestellt werden, so ist jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, das Stück um 6 *Sgr.* zu liefern.